

passenden Platz für das aufzustellende Besched'denkmal auf der Höhe des Dybins ausfindig zu machen. Sinniger aber und zugleich glücklicher konnte die Wahl nicht getroffen werden, als es geschehen ist. Der freie Raum vor dem Aufgange zur Cölestinerkirche, wo die Natur ein überaus anmuthiges Plätzchen gebildet hat, ward dazu ausersehen. Vor dem Auge liegt, wie in einen Rahmen gefaßt, die Stadt Zittau, die eben nur von dieser einen Seite des Berges im Hintergrunde erblickt werden kann; ringsum sind die herrlichsten Baumgruppen und Felsenwände; darüber erheben sich großartige Ruinen des ehemaligen Prachtbaues der Cölestinerkirche. Hier, in der Mitte dreier auf einem Hügel stehender hochgewachsenen Fichten, von denen man glauben könnte, sie wären eben um des Denkmals willen erst hierher gepflanzt worden, wurde der Platz bestimmt, welcher die Büste des Mannes, der sein Herz gewissermassen zwischen Zittau und seinem Dybin getheilt hatte, für immerwährende Zeiten tragen, und den nachfolgenden Geschlechtern verkünden soll, daß unsere Oberlausiz nicht zurückbleibt, wo es gilt, wahres Verdienst zu ehren, und daß sie, wie sie das „Schillerfest“ freudig begangen hat\*), auch ein dankbares Herz hat für den bescheidenen Forscher, der aus vergilbten, mit dem Staube von Jahrhunderten bedeckten Urkunden und Pergamenten der Vorzeit die Geschichte der Freuden und Leiden längst vermoderter Geschlechter mit mühevolem Griffel darstellt, und vor der lebensfrohen Gegenwart die Bilder einer großen Vergangenheit aufrollt, welcher sonst oft genug von gedankenloser Platitude die Berechtigung, ihre Lehre und Mahnung an späte Epigonen ergehen zu lassen, abgesprochen werden mag.

Auf diesem Platze versammelten sich am 27. Mai, Nachmittags um drei Uhr, die vom Festkomité eingeladenen Behörden der Stadt Zittau, die zahlreichen zum Theil aus der Ferne eingetroffenen Glieder der Besched'schen Familie, Kinder und Enkel des Mannes, dem die Feier galt, vier als Deputirte von der Oberlausizischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görliz entsandte Mitglieder\*\*), und eine große Menge anderer Theilnehmer aus Stadt und Land, um der Enthüllung und Einweihung des trefflich gelungenen Kunstwerkes beizuwohnen.

Die Feierlichkeit begann vor dem noch verhüllten Denkmale, um welches die Festgenossen einen Halbkreis bildeten, mit einer vom Professor Direktor Kämmerling gedichteten und vom Kantor M. Scheibe in Musik gesetzten, vom Gymnasial-Sängerchor und der städtischen Kapelle vorgetragenen Festhymne:

„Erhebt den Herrn mit Lobgesang  
Aus freudigem Gemüthe!  
Erhebe, Lied, mit vollem Klang  
Des Vaters ew'ge Güte!  
Ja, ewig neu  
Ist seine Treu';  
Er giebt den Schwachen Stärke  
Und segnet Männerwerke.“

Nunmehr trat Professor Kämmerling vor und hielt die Weiherede.

„Das walte Gott! Hochgeehrte Anwesende! Die ehrwürdige Cölestinerkirche, in deren Nähe wir uns heute versammelt haben, um ein Werk der Pietät mit Gefühlen der Freude und Erhebung zu vollenden, hat seit langer

\*) Siehe Neues Laus. Mag. Bd. 37, S. 1—145. \*\*) Es waren anwesend: Archidiaconus Haupt, Sekretär Pastor Kirche, Privatgelehrter Jankke und Hauptmann Klähn.